



DIE HERZEN

VON JULIUS SCHOPHOFF

Es ist Winter in der Stadt der Liebe, die Dämmerung kommt früh, und am Fuße des Eiffelturms, der golden beleuchtet wie ein Weihnachtsbaum vom Abendhimmel strahlt, breiten die Illegalen ihre Ware aus: Miniatur-Eiffeltürme, metallicblau und metalliclila, mit blinkenden LEDs, so schrottbillig, dass sie schon kaputt gehen, wenn man zu lange hinschaut.

Ein paar Schritte weiter, gleich um die Ecke, formieren sich die Flics. Zwei Mannschaftswagen der Gendarmerie. Polizisten, ganz in Schwarz, mit kugelsicheren Westen. Zwei von ihnen lachen und linsen durch eine Lücke im Zaun zu den illegalen Händlern, die meisten Schwarzafrikaner. Dann gibt einer ein Kommando, die Beamten stürmen los. Zugriff.

Eine nebensächliche Szene, die sich hier jeden Abend abspielt. Eine Routine, für beide Seiten: Die meisten Händler sind schneller verschwunden, als die Polizisten sprinten können. Irgendjemand muss Wache geschoben haben, wie immer jemand Wache schiebt bei diesem täglichen Katz- und Mausspiel, das sie hier überall spielen, in den beliebten Arrondissements, all die fliegenden Händler und Fälscher und Trickbetrüger und Hütchenspieler, die zu fünft um ein Kartonpult mit drei Bechern und einem Ball stehen, verblüffend viele Fünfziger gewinnen und, wenn die Bullen kommen, verblüffend schnell auseinanderstieben, den Spieltisch zum Papiermüll stellen und pfeifend um die nächste Ecke spazieren.

Jeder kennt diese Typen, jeder kennt ihre Tricks, kein Mensch braucht einen blinkenden LED-Eiffelturm. Und während man sich, am Fuße dieses Monuments der Freiheit, noch fragt, wie um alles in der Welt diese armen Teufel genug verdienen sollen, um sich auch nur ein Croissant zwischen die Backen zu schieben, spielt sich, ein paar Schritte abseits der Spezialoperation LED-Eiffelturm, eine andere Szene ab, die wirkt, als habe sich Banksy, als Tourist verkleidet, unters Volk gemischt, um den neuesten Akt seiner Performancekunst mit der Handkamera zu filmen.

Auf der Kreuzung Pont d'Iéna/Quai Jacques Chirac, ist die Hölle los, kreuz und quer laufen die Touristen: verträumte Pärchen aus Deutschland, kichernde Mädchen aus Asien, elegante Großfamilien aus Arabien. Dazwischen, inmitten des Gewimmels, halten Männer mit dunklen Bärten Sträuße roter Herzballons.

Die Sicherheitsvorkehrungen sind allgegenwärtig in der von Anschlägen gebeutelten Stadt. Am Eiffelturm gibt es Taschenkontrollen wie am Flughafen, vor einem Konzertsaal drückt sich die Warteschlange ganz am Rand herum, um jede Ballung zu vermeiden. Jetzt und hier aber scheint niemand in Sorge – nicht wegen der Menschenmasse und nicht wegen der Männer mit den dunklen Bärten.

Dann aber, wie auf ein Kommando, werden die Herzen nach unten gezogen, police! Die Männer tauchen, so gut es geht, in der Menge unter und sammeln sich, kurz darauf, an einer Mauer am Ufer der Seine. Sie versuchen, ihre Ballons hinter die hüfthohe Mauer zu drücken, was nicht so wirklich gelingen will, weil die rot glänzenden Heliumherzen sich winden, weil sie auftreiben und ausbrechen wollen, dem Himmel entgegen.

So stehen sie da, nicht lang vor Weihnachten, die fliegenden Händler mit ihren illegalen Herzen. Und der Eiffelturm strahlt und die LEDs blinken und der Wind weht kalt an diesem Winterabend in der Stadt der Liebe.